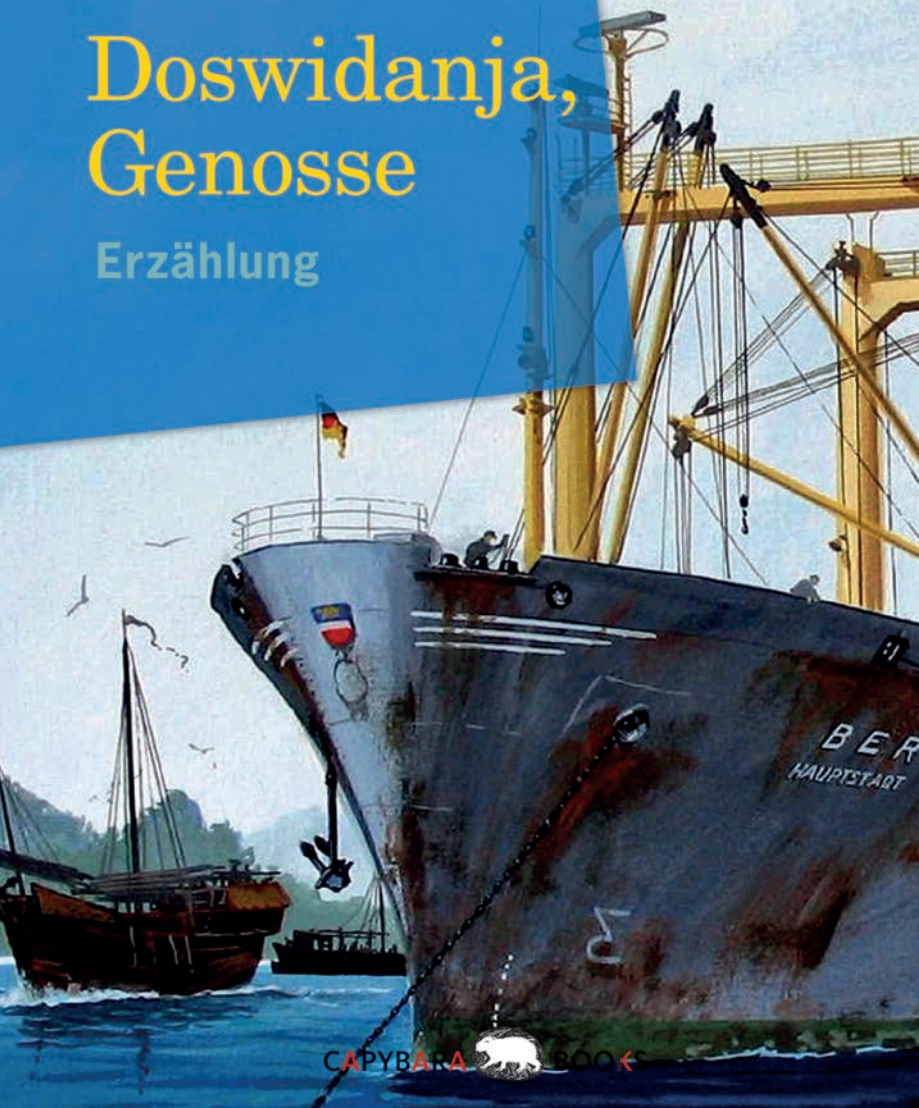


Margret Steckel

Doswidanja, Genosse

Erzählung



Habe ich Erich Honecker gestürzt? Haben ihm meine Worte den Mut genommen, auf die alte Tour weiterzumachen?

Eine Woche nur, nachdem er den Brief abgeschickt hatte, war der »Meister vom Stuhl« vom Stuhl gefegt! Das musste man *unmittelbar* nennen.

Dass sein Brief damit zu tun gehabt hätte, vielleicht das hitzigste Geschoss in der Tuschelkritik gewesen war, dieser Gedanke war ihm als erster in den Sinn gekommen. Ein kindlicher Gedanke, oder in Selbstüberschätzung, versteht sich. Und der, bei allem Ernst, zum Lachen reizte. Witzeleien im Freundeskreis, dafür reichte dieses Zusammenspiel. Vermutlich war der Brief nicht mal bis zu Honecker vorge drungen. Außerdem ... Einsicht und Menschlichkeit wären so oder so zu spät gekommen.

Nein, den Brief hatte er wohl eher für sich selbst geschrieben, eine Auseinandersetzung mit Traum und Wirklichkeit, der eigenen politischen Haltung und dem, was das System daraus gemacht hatte. Für sich selbst geschrieben, ja, und dennoch abgeschickt. Er hatte ihn abgeschickt. Er spürte ihn noch in den Fingerspitzen am Briefkastenschlitz, die Sonne des strahlenden Oktobertages im Nacken. Der 11. Oktober war es gewesen, die Elf eine Glückszahl, hatte er flüchtig gedacht. Und das Ganze, der Brief, hatte sich für ihn angefühlt wie der befreiende, ersehnte, schon oft in die Luft gefeuerte Kinnhaken gegen alles, was sie ihm angetan hatten, inklusive Publikationsverbot für seine Artikel und Reiseberichte.

Am 18. Oktober war Erich Honecker von all seinen Funktionen zurückgetreten.

Mein Brief hat Erich vom Thron gestoßen! Es konnte gar nicht anders sein! Der Gedanke explodierte in ihm. Das kam zu schnell, zu unmittelbar. Der Brief hat unserem Obermacher den Mut weggerissen, sein Wahn politischer Unfehlbarkeit ist einfach so eingestürzt wie zehn Stockwerke über einem Erdstoß. Ich, Lukas Braak, Kapitän auf großer Fahrt und seit neun Jahren Landarbeiter, ich habe den Obermacher gestürzt.

Gerade mal eine Woche war es her, dass er seinen Jüngsten zum Urlaubsflieger nach Berlin Schönefeld gebracht und am Flughafen den Brief in den Kasten geworfen hatte. Seine kleine Zicke Barbara war samt Familie schon weg. Ferien in Rumänien, auf dem Rückweg über Ungarn und durch den Zaun. Das wusste er aber noch nicht. Die Karte seines Jungen kam früher, kam aus Hamburg, ein verschlüsselter, aber witziger Inhalt über tschechisches Bier, das er nun gezwungen sei, in Hamburg zu trinken, da man ihn nicht nach Prag hatte reisen lassen, wie sonst in jedem Jahr. Warum war Prag plötzlich auf dem Index? Frag die Götter des Sozialismus.

Er hat sein kleines Transistorradio mit in den Kuhstall genommen wie immer, seit rund neun Jahren, wenn Ausmisten angesagt war, nun steht er im offenen Tor, Gülleluft weht herüber, gleißende Herbstsonne blendet von überall her, vom Regen der Nacht,

er hat ihn trommeln gehört in seiner Rostocker Wohnung, in der seine Inge immer noch umherwandert, seit sie vor zwei Jahren das Handtuch warf, nicht etwa nur bei der Partei, wie er selbst es dann getan hatte, sondern gleich im ganzen Leben, an dessen Erlösung aus Arbeitsfron und Tristesse sie nicht mehr glaubte. Aber bis zuletzt Mitglied der Parteileitung des Wohngebietes! Parteibuch wegwerfen, Ausreiseantrag stellen, das kam für sie nicht in Frage. Falsches Leben, verschwendete Lebenszeit mit dem falschen Glauben, undenkbar! Da stand ihr der Tod näher.

Vielleicht hätte er den Brief früher schreiben sollen. Früher, was war da alles. Die Seefahrt, ein ferner Traum. Verdrängt hatte er sie, mit Stumpf und Stiel aus der Erinnerung gerissen, und alle, die dazugehörten, gleich mit. Es hatte sie nie gegeben, die Seefahrt. Kam ihm in Rostock einer auf der Straße entgegen, Offizier, Matrose, von ihm ausgebildet für den VEB Deutsche Seereederei, war er auf die andere Straßenseite gewechselt. Und nun? Oder seit neun Jahren? Wenn er die Augen schloss, sah er Kohlköpfe, keinen Ozean, keinen Horizont. Früher sah er Gesichter auf sich zufliegen, vom Horizont her durch die Lüfte oder aus den Wolken, von irgendwoher, Gott weiß, woher. Sie waren hinter seiner Stirn, diese Gesichter aus fernen Weltgegenden, und sie lachten, riefen ihm etwas zu in fremden Sprachen, von Ostasien bis Südamerika, Singapur, Vietnam, Rio oder Havanna, Blicke, die ineinandertauchten, zufällig, unverbindlich, aber in Wärme und Freundschaft. Er hatte das immer ge-

braucht, immer gesucht, ein kurzes Lächeln, ein Gruß, als hätte er mit dem Feuerzeug geschnippt, um wärmendes Feuer zu entfachen. Von Mensch zu Mensch, jedes Winken wurde erwidert, schuf Vertrautheit, schuf das Zuhause in jeder Fremde, schwarz, weiß, gelb oder lila. Egal! Wer sich abgrenzt, ist auf dem Schnüffel- und Beißniveau steckengeblieben.

Lange her, lange neun Jahre, dass er zur störrischen Minka, der ungnädigen Kuh, beim Melken sagte: »Respekt, Madame, Sie werden von einem Kapitän auf großer Fahrt bedient, so steht es als offizielle Bezeichnung im Kapitänspatent A6. Für Lukas Braak.« Mein Gott, hatte ihn das Dokument einst überwältigt! Sein Name und dieses Dokument! Endlich und unverrückbar, ausgestellt für Lukas Braak! Hallo, Seemann ...!

Im Moment ist er für die Stallarbeit eingeteilt, Melken, Ausmisten, Hof fegen, das Koppelpflaster des alten Gutshofes. Junkerland in Bauernhand. Wozu muss man Land besitzen, seine Schönheit breitet sich für jeden aus, der sie sehen will. »Der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.« Oder Eichendorff: »Es war, als hätt' der Himmel die Erde still geküsst, dass sie im Blütenschimmer von ihm nun träumen müsst ...« Wem so was einfällt! Ja, er war immer anfällig gewesen für Bild und Worte, nicht von diesem Kaliber natürlich. Aber Reimerei mit Botschaft und Aussage. Und Gift. Welch einen Spaß diese Bosheiten bedeu-

teten, Kritik, Gegenwehr, Genugtuung. Das Einzige, was man sich verschaffen konnte: immer wieder boshaften Spaß. Naja, das fiel dann auf. Und nun ist es seit neun Jahren vorbei. Schreibverbot, Publikationsverbot. Artikel, kritische Kommentare, das versteht man ja noch, aber warum die Reiseberichte? Er sei mehr für praktische Geografie, hatte er in der Abiturklasse geantwortet, als die Zensur auf der Kippe stand. Schnippische Antwort, ganz und gar nicht angebracht, jede Art von Aufsässigkeit. Aber das war ja das Missverständnis, er war nicht aufsässig, auch nicht opportunistisch angepasst, er wollte aktiv das kommunistische Himmelreich erbauen, gemeinsam mit allen Genossen. Diktaturen leiden notorisch unter Paranoia, hatte er irgendwo aufgeschnappt. Die Diktatur des Proletariats war keine Diktatur, wenn eine Mitschülerin da auch ganz anderer Meinung war. Die mit der Dekoration für die Wand im Klassenzimmer, zwei Porträtzeichnungen in Kohle, ausdrucksstark. Die Zeichnerin war eine Geduldete aus der falschen Tapete. Sie solle ihre Begabung für den Aufbau des Sozialismus einsetzen, lautete die Anweisung vom Direktor. Naja, der väterliche Kopf von Wilhelm Pieck war ihr ganz gut gelungen, aber Väterchen Stalin, da muss ihr Gift in den Stift gerutscht sein. Väterchen Stalin, der große Kümmerer, »Im Kreml brennt noch Licht«, wie unser Lied es besang.

Wann eigentlich hatte der Name Stalin aus dem Mund seines kommunistischen Vaters Stacheln bekommen? Da war er, Lukas, noch ein Junge gewesen.

Kinder wollen keine Teufel. Deshalb wohl seine Kritik am Bild. Bis es verschwand, ja, irgendwann verschwanden beide. Ein Spruchband ersetzte sie.

Wann begann sein Vater, von der falschen Elbseite zu reden? Wann nannte er Stalin nur noch Josef Wissarionowitsch, aber nicht im vertrauten Näherücken durch Vor- und Vaternamen, sondern unüberhörbar abweisend.

Die falsche Elbseite ... Unsere kleine gemütliche Stadt, dachte er. Mit dem eingegliederten Bauerndorf, Löschteich in der Mitte der Höfe, und gerade ein Kilometer Trampelpfad bis zum Ostufer des breiten, glitzernden Stroms Richtung Hamburg und Welt.

Bauer oder Seemann, das war früh die Frage für den kleinen Hamburger Jungen, ein sehr kleiner Junge noch, dessen Lebensweichen außergewöhnlich früh gestellt wurden. Papa ein *naughty boy* und Mama zu jung, zu unerfahren, um damit umzugehen. Und lebenshungrig. Das waren sie dann wohl beide, es vereinigte sie dennoch nicht. Er macht keine Vorwürfe, hat nie Vorwürfe gemacht, hat sie nicht mal gedacht, nicht als Kind und nicht als Erwachsener. Und dafür ist er belohnt worden, er sieht es so. Mit Menschen belohnt worden. Vorwürfe sind sinnlos, wie auch immer: Dinge geschehen, und immer finden sich Gründe dafür, die alles rechtfertigen, zumindest erklären. Obgleich viele Gründe meistens gar keine sind. Und schließlich vergeht alles wieder. Glück vergeht schneller als Schmerz, aber auch der vergeht. Er darf das sagen, er darf!

Jawohl, den Papa erfuhr die Mama als Hallodri, ihr fränkischer Ausdruck. Sie kam aus Nürnberg, was sie so jung nach Hamburg verschlug, hat er vergessen. Der Papa war zwar gelernter Bäcker, aber der Hamburger Hafen, der Ruf der Schiffe, ihr gemächliches Stromabwärts in die Weltmeere waren wohl immer ein Sog, dem er nicht widerstand und als Kochsmaat, sprich Bäckergehilfe, anheuerte. Seine Kumpel standen ihm näher als die Familie, sie teilten das harte Plankenleben wie die Kneipenabende im sündigen Umfeld des Hafens. Scheidung also, und ihr kleiner Junge, den sie auf den Namen Lukas Gottlieb Hermann taufte, hat nie gefragt, weshalb er beim Papa blieb. Die Mama jedenfalls kehrte in ihre Heimat zurück, wo sie später ihren Ami fand. Das Kind darbt nicht an Liebesmangel, leichtlebige Menschen wie der Papa haben meistens ein warmes Herz. Er hatte es. Und die beste Freundin der Mama hüllte den Kleinen mit Liebe ein. Da blieb er erst einmal. »Butscherle« nannte sie ihn, ein Wort, ein Name, rund, glatt, lieb; es sank dem Kleinen ins Herz. Der brauchte nur Liebe, ganz gleich von welchen Streichelhänden, solange es nur dieselben blieben, aber die blieben es nicht. Meine drei Mütter, so nennt er sie noch immer. Die dritte Mutter kam von jener Elbseite, die die falsche werden sollte, aber sie blieb im Leben des Vaters und somit auch im Leben des Kleinen. Streichelhände besaß sie nicht, aber sie wurden durch die Spiel- und Spaßgesellschaft von fertig gebackenen Geschwistern ausgeglichen, Bruder und Schwester. Angeheiratet, aber

goldecht! Und Horst, vier Jahre jünger als er, wurde sein heiß geliebter kleiner Kumpel und Spießgeselle für jeden Unfug. Die Familie wuchs noch um zwei Brüder weiter, wuchs im Laufe des Lebens im wörtlichen Sinne in die Welt hinaus, wurde zu groß, passte in keine Geschichte mehr. Aber noch war sie überschaubar. Und es gab Oma und Opa und ein Strohdach und Tiere. Als seine Vaterstadt im Feuersturm versank, als aus dem aufregenden Fliegeralarm, den schwingenden, heulenden Sirenen, den Kellernächten und schulfrei (!!!), kurz, als aus Spiel Ernst wurde, das Haus ein riesiger Trümmerberg, da gab es nur noch den Bauernhof. Da war Minka, nach Kriegsende, Landenteignung und Bodenreform, die letzte Kuh, die dem Opa gehörte, als der »alte Herr« zum Genossen wurde. Genosse Landarbeiter in der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, kurz LPG, die sich ja volkseigen nannte.